

Eine Liebe im Schatten der Bedrohung

Berlin im November 1942: Felice Schragenheim ist untergetaucht, weil sie auf der Deportationsliste steht. Durch eine Freundin lernt sie die Nazi-Mitläuferin Lilly Wust kennen. Lilly hat vier kleine Kinder und einen Mann an der Front. Die zwei Frauen verlieben sich ineinander. Lilly darf nicht wissen, dass Felice Jüdin ist. Selbst nachdem Felice bei Lilly einzieht und sich ihr anvertraut, lebt sie in ständiger Angst, verraten zu werden. Was die politische Situation und die Judenverfolgung angeht, macht Lilly einen eher unbedarften, naiven Eindruck. Der Liebe zu Felice gibt sie sich jedoch ganz hin, ist glücklich und kann nicht mehr ohne sie sein. Die innigen Gedichte, Notizen und Briefe, die die beiden austauschen, sprechen eine deutliche Sprache. Lilly lässt sich von ihrem Mann scheiden. Die Kinder werden während der schweren Bombardierungen Berlins zeitweilig auf dem Land untergebracht. Im Spätsommer 1943 steht Felice vor der Entscheidung, mit anderen Untergetauchten zu flüchten oder bei ihrer Geliebten zu bleiben – und bleibt. Ein Jahr später wird sie von der Gestapo verhaftet und deportiert. Die Briefe, die Lilly auch dann noch durch einen Boten von Felice bekommen hat, sind erhalten geblieben.

Die Schriftstellerin und freie Journalistin Erica Fischer hat sich in den 1990er Jahren von der bereits über 80jährigen Lilly Wust deren Geschichte erzählen lassen und über die Liebesbeziehung zwischen Felice und Lilly ein Buch geschrieben. Neben den persönlichen Schilderungen von Lilly Wust basiert es auf deren Tagebucheintragungen und dem Nachlass von Felice Schragenheim. Die Beziehung der zwei Frauen zueinander und ihren gemeinsamen Alltag rekonstruiert Erica Fischer in imaginierten Szenen. Diese werden durch zitierte Briefe, Gedichte und die mündlichen Erinnerungen von Lilly ergänzt. Auch ihre Söhne sowie andere Personen aus dem damaligen Umfeld kommen zu Wort. Durch Textpassagen aus den Erinnerungen eines jüdischen Zeitzeugen erfahren die Lesenden, wie der Alltag für untergetauchte Juden im nationalsozialistischen Berlin aussah, von dem auch Felice Schragenheim bedroht war.

Wie weit Lilly Wust passive Mitläuferin im Nationalsozialismus gewesen ist, bzw. ob sie sich von der Propaganda distanziert hat, bleibt unklar. Nachträglich beschönigte Selbstdarstellungen von Menschen, die in dieser Zeit politisch oder moralisch verstrickt waren, sind nicht selten. Auch bleibt offen, warum Lilly Wust keine weitere Liebesbeziehung mit einer Frau eingegangen ist. Die Autorin reflektiert dies in ihrem Nachwort.

Erica Fischer: *Aimée & Jaguar*. Kiepenheuer & Witsch, 1994.

Kerstin Paul, Frühjahr 2024